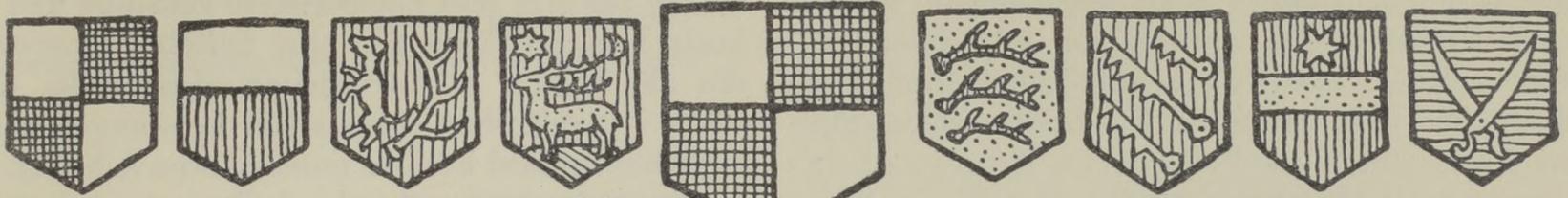


ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN-
ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

NUMMER 8

Hechingen, 15. August 1937

6. JAHRGANG

Hofkapellmeister Thomas Täglichsbeck 1828—1857

Dirigent der Hofkapelle des Fürsten Konstantin von Hohenzollern-Hechingen

Von S. Flad

Täglichsbecks Jugendjahre

Die zahlreichen Landesherrn und Fürsten Deutschlands, die am Anfang des 19. Jahrhunderts mit ihren prächtigen Hofveranstaltungen tonangebend für das gesellschaftliche Leben waren, zeigten für die besondere Ausgestaltung und Verschönerung ihrer Festlichkeiten ein auffallend künstlerisches Verständnis. Zu geselligen und frohen, zu offiziellen und ernsten Gelegenheiten verlieh zumeist die Kunst der Hauskapelle dem Fest das eigentliche Gepräge. Unzählige Künstler und Komponisten fanden durch diese besändig neuen Aufträge ein würdiges und lebensnotwendiges Betätigungsfeld. Die besten musikalischen Kräfte gehörten den Hofkapellen an und entwickelten in diesem Bereiche ihr ganzes künstlerisches Können.

Geboren in das Milieu des Hofmusikers, sollte auch Täglichsbecks Werdegang eng verkettet sein mit dem Aufblühen und erstaunlichen Gedeihen der Hechinger Hofkapelle, die durch seine Tüchtigkeit zu den angesehensten ihrer Zeit gerechnet werden konnte.

Bereits Täglichsbecks Vater hatte in dem Orchester des Ansbachischen Hofes als „Virtuose“ treue Dienste geleistet. Hier ist Thomas Täglichsbeck in der Mitternachtsstunde des 31. Dezember 1799 geboren. Da die finanzielle Unterstützung der Kapellmitglieder durch den Markgrafen sehr fehlte, verzog der Vater Täglichsbecks sofort nach der Geburt seines Sohnes und übernahm eine Stadtmusikantenstelle in Hof im Vogtlande. Hier verbrachte der junge Täglichsbeck seine Jugendjahre und erhielt vom Vater die ersten musikalischen Unterweisungen. Bereits im vierten Lebensjahre erlernte er die Anfänge des Geigenspiels. Trotz der erstaunlichen Fortschritte wurde der begabte Junge der breiten

Oeffentlichkeit jedoch vorenthalten. Um seine musikalische Erziehung bei namhaften Künstlern vollenden zu lassen, schickte ihn der Vater 1816 nach München.

In München

Hier in der angesehenen und anregenden Kunststadt konnte er seine musikalische Bildung ergänzen und vertiefen. Bei dem berühmten italienischen Geiger Rovelli, der als erster Konzertist am bayerischen Königshof wirkte, erhielt er seine Fortbildung. In Josef Grätz hatte er einen Kompositionslehrer, der sich damals eines ausgezeichneten Rufes erfreute.

Neben diesen beiden Lehrmeistern war vor allen Dingen der künstlerische Geist, welcher damals das Münchener Musikleben beseelte, von wichtiger Be-



deutung für Täglichsbeck. Im Jahre 1778 war die berühmte Mannheimer Kapelle nach München übersiedelt und befruchtete dort in nicht geringem Maße das Musikleben der bayerischen Hauptstadt. Auch Täglichsbecks Schöpferfähigkeiten erhielten regen Antrieb. Bereits nach einjähriger theoretischer Unterweisung wurde eine von ihm komponierte Messe mit Erfolg aufgeführt. Auf diese Talentprobe hin wurde Täglichsbeck noch im gleichen Jahre (1817) als Violinist an das Isartor-Theater zu München berufen. Mit dieser Berufung war ihm ein Wirkungskreis anvertraut worden, der seiner vielseitigen großen Begabung keineswegs entsprach. Infolge seiner auffallenden Leistungen sollte ihm auch schon im folgenden Jahre ein verantwortungsvolleres Betätigungsfeld zuteil werden. Der leitende Musikdirektor des Isartor-Theaters, Lindpaintner, war als Kapellmeister an das Stuttgarter Hoforchester verpflichtet worden. Während des vorausgegangenen 12monatigen Urlaubs war Täglichsbeck als sein Stellvertreter ernannt worden. Da er in allerbesten Weise seinen Kapellmeisterpflichtungen nachkam, übertrug man ihm die musikalische Gesamtleitung des Isartor-Theaters. Leider änderten sich die inneren Verhältnisse dieses Institutes sehr zu ihren Ungunsten. „In Rücksicht, daß derselbe Täglichsbeck ein vorteilhaftes Engagement in einem fremden Staate ausgeschlagen hatte“, wurde ihm das ehrenvolle Amt eines 1. Geigers in der königlichen Hofkapelle übertragen. Da bald nachher Rovelli seine Münchener Tätigkeit als Kapellmeister aufgab und in seine Heimat zurückkehrte (1819), war der Hofkapelle der eigentliche instrumentale und führende Repräsentant des Orchesters verloren gegangen. Seine beiden Meisterschüler, Täglichsbeck und Molique, sollten ihn als seine Nachfolger in jeder Beziehung bald ersetzen.

Zur Förderung des bayerischen Musiklebens konnte Täglichsbeck nun seine ganzen Kräfte wirkungsvoll einsetzen. Bereits im Jahre 1819 war er mit Erfolg zum ersten Male als Violinist in München aufgetreten.

Durch seine Berufung als Musikdirektor am Isartor-Theater waren ihm weitere solistische Möglichkeiten unterbunden worden. Erst durch seine Berufung an die königliche Hofkapelle wurde ihm die Gelegenheit zu einer umfangreicheren Eigenbetätigung wiedergegeben. Eine der Früchte dieser ruhigen und sorgenenthobenen Mußezeit war die Komposition des einaktigen Singspiels: „Webers Bild“, das am 24. August 1823 am Königlichen Hoftheater in der Residenz seine Uraufführung erlebte. Der Vertonung dieses Lustspiels wird der Einfall einiger glücklicher musikalischer Ideen, die gut gelungene Ouvertüre und ein ansprechendes Gesangsquintett nachgerühmt.

Durch seine angesehene Stellung in der Münchener Hofkapelle hatten sich auch günstige Möglichkeiten eröffnet, seine großen solistischen Fähig-

keiten in musikalischen Veranstaltungen unter Beweis zu stellen. Die Werke eines Rossini mit ihren koloratreichen, glanzvollen und leichtflüssigen Melodien beherrschten damals die Programme. Täglichsbeck machte sich dieses z. Z. beliebteste Musikgenre zunutze und komponierte gefällige und brillante Konzertstücke, die eine beliebte Opernmelodie als Thema in Variationen abwandeln. Durch seine vortrefflichen solistischen Leistungen erwarb er sich sehr bald höchste musikalische Achtung. Eine Konzertreise führte ihn durch Bayern, nachweislich nach Regensburg und Augsburg und bald wurde ihm ein ehrenvoller Platz „unter den berühmtesten Virtuosen dieser Epoche“ eingeräumt.

Im folgenden Jahr (1824) führte ihn sein Tatenrang wieder in die Fremde. Stuttgart, Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe und ein großer Teil der Schweiz wurden bereist, und überall konnte er sich einen bedeutungsvollen Namen und ruhmreiche Verehrungen erringen.

In den Jahren 1825 und 1826 gab er dem Münchener Musikleben neue Anregungen. Um die großen Werke der Kammermusik unserer klassischen Meister darbieten zu können, hatte er mit einigen Hofmusikern eine Quartettvereinigung gegründet und bot in wöchentlichen Veranstaltungen würdige und wahre Kunst.

Ferner versuchte er, mit der Herausgabe von deutschen Liedern in fremden wie auch in eigenen Melodien den musikalischen Sinn des Volkes zu wecken. Dieser „Liederkrantz“ fand allgemeinen Beifall. Bearbeitet waren diese volkstümlichen Melodien für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Gitarre, Wiegen-, Bettler-, Hochzeitslieder reihen sich bunt aneinander, um dem Volksgeschmacke bestens gerecht zu werden.

Alle diese Bestrebungen und Ansätze zu einer grundlegenden schöpferischen Kunstbetätigung konnten nicht weitergeführt werden, da Täglichsbeck zum Hofkapellmeister der Fürstlichen Kapelle in Hechingen berufen wurde. Im April 1827 schied daher Täglichsbeck aus dem Münchener Musikleben aus.

In Hechingen

Der einzigartige Aufstieg der Hechinger Hofkapelle fällt zusammen mit dem Leben und Wirken ihres wohlthätigen Mäzens, des Fürsten Konstantin. Seine ganze Leidenschaft galt der Musik, in deren liebevoller Pflege er seine eigentliche Lebensaufgabe erblickte.

12 Mann bildeten im Jahre 1820 das Fundament eines Hoforchesters, das sich in kurzer Zeit durch eine regsame Tätigkeit zu ungeahnter Höhe und Bedeutung emporschwingen sollte. Infolge der verwandtschaftlichen Beziehungen zum bayerischen Königshause kam der junge Prinz öfters nach München. Hier machte er die Bekanntschaft mit den beiden Künstlern Täglichsbeck und Wichtl. Wegen ihrer auffallenden Begabung und Tüchtigkeit be-

rief er sie 1827 in die leitenden Stellen der Hechinger Hofkapelle. Durch die Verpflichtung anderer guter Musiker aus dem aufgelösten Orchester des Barons von Münch in Mühringen war diese auf 20 Mann angewachsen. Nach der Chronik der Stadt Hechingen S. 238 bestand sie in der ersten Zeit aus folgenden Kräften: Dirigent: Täglichsbeck, 1. Geige: Wichtl und Anton Lorch, 2. Geige: Kantor Lorch und Schirott, Viola: Schirott II und Steinhauser, Cello: Hermann Lorch, Baß: Kohler und Junk, Flöte: Kugler, Klarinette: Michael Lorch und Civinsky, Fagott: Meinrad und Xaver Blumenstetter, Oboe: L. Jägerhuber, Waldhorn: Klotz und Keilbach, Trompete: Schirott (Vater) und Schuhmacher, Pauke: Pfister.

Durch die günstigen Aussichten, die sich durch die Berufung Täglichsbecks zum Kapellmeister am Hechinger Hof ergaben, ließ er sich in München zunächst auf ein Jahr beurlauben. Doch bewährte sich Täglichsbeck „in Rücksicht seiner guten Eigenschaften“ so hervorragend in seiner neuen Amtsstellung, daß er im April 1828 endgültig um die Lösung seiner Münchener Verträge bat. Wegen seiner guten Leistungen wurde er vom Fürsten ausreichend besoldet, (1056 fl, freie Wohnung und 12 Klafter Holz) und nach baldiger Erhöhung des Gehaltes (1366 fl) wurde ihm im Falle einer Dienst-

untauglichkeit sein Gehalt als Pension zugesichert. Unter diesen glücklichen äußeren Verhältnissen konnte nun Täglichsbeck mit viel Eifer sich des neu zusammengestellten Orchesters annehmen. Die Werke der klassischen Meister und besonders die Mozartschen und Haydnschen Symphonien sowie deren Kammermusikschöpfungen waren die bevorzugten Werke, die von der fürstlichen Kapelle zunächst in dem engeren Kreise des Hofes gepflegt und aufgeführt wurden. Infolge der großen Fähigkeiten und des steten Fleißes seines Dirigenten konnten die Leistungen des Hoforchesters immer mehr gefördert und gehoben werden. Mit diesem Aufschwunge machte sich auch ein ständig wachsender Zustrom durch die musikliebende Bevölkerung der Umgebung für die nunmehr öffentlichen Konzerte bemerkbar. Auswärtige Solisten, Sänger und Künstlerinnen wurden zu den Musikabenden verpflichtet. Diese verliehen mit ihrem Erscheinen den Hechinger Konzerten gewöhnlich einen erhöhten künstlerischen Reiz. Der talentierte Fürst wirkte in diesen Veranstaltungen persönlich mit. Mit einer schönen und angenehmen Tenorstimme begabt, trat er wiederholt als Sänger auf. Eine verständnisvolle Partnerin fand er in der Fürstin Eugenie, die sich ebenfalls als Sängerin und gute Klavierspielerin ausgezeichnet haben soll. Einige Lieder des Fürsten,



Aus unserer Bildermappe: Die Gruoler Friedhofskapelle

Foto: Heinz Holzinger, Hechingen

die durch Täglichsbeck im „Orpheon“ veröffentlicht sind, bezeugen eine wirklich gründliche musikalische Bildung.

Im Oktober 1836 wurde auf Befehl des Fürsten der Hofmusik auch die Ausführung des größeren musikalischen Dienstes in der Stiftskirche anvertraut, doch brachte ihm das neue Amt viel Aerger und Verdrießlichkeiten ein. Das Fehlen an geeigneten Solokräften und die unregelmäßige Mitwirkung der Chorsänger wirkten äußerst hemmend auf die strenge Einhaltung der zahlreichen Veranstaltungen. Selbst nach der zugesprochenen Mithilfe des von Wichtl 1836 ins Leben gerufenen Singvereins konnten die jährlichen kirchenmusikalischen Verpflichtungen nicht regelmäßig eingehalten werden. Infolge dieser Umstände und auch wegen der Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung zur aktiven Mithilfe blieben seine Bemühungen zur Hebung der Kirchenmusik trotz regen Eifers ohne besonderen Erfolg.

Neben diesen Verpflichtungen am Hofe und in der Kirche hatten die Mitglieder der fürstlichen Hofkapelle auch für die Ausbildung geeigneter Schüler unentgeltlich Sorge getragen. Die jungen Bewerber mußten sich schon in der Schule durch musikalische Veranlagung, Fleiß und sittliches Betragen ausgezeichnet haben, um von den Kammermusikern kostenlos für die zur Ergänzung des Orchesters vom Dirigenten notwendig erachteten Instrumente ausgebildet zu werden. Die Prüfung dieser Orchesterzöglinge hatte Täglichsbeck vorzunehmen. So war Täglichsbeck als Intendant der fürstlichen Hofmusik ein vielseitiges Betätigungsfeld anvertraut worden. Um das Vorwärtskommen der Orchesterzöglinge konnte er sich daher kaum bekümmern, und doch hat er sich begabten und hoffnungsvollen Talenten nicht verschlossen. Von den wenigen Schülern, denen er seinen eigenen Unterricht zuteil werden ließ, ist vor allen Dingen Max Seifritz zu nennen, der seinem Lehrmeister viel Freude und Ehre bereitete.

Mit diesen nicht unbedeutenden Dienstobliegenheiten sind im großen und ganzen die umfangreichen musikalischen Beanspruchungen des Hechinger Hoforchesters umrissen. Nebenher entstanden der Kapelle durch großzügige auswärtige Veranstaltungen noch weitere Sonderaufgaben.

Um das Jahr 1830 erfaßte das musikalische Leben Deutschlands ein rühriger Geist, der sich in einer Hochflut von Musikfesten zu erkennen gab. Auch im Gebiete des Schwarzwaldes schlossen sich zahlreiche Orchester und Vereine zusammen, um in großen Aufführungen den bedeutendsten Tonkünstlern in Vergangenheit und Gegenwart zu huldigen. Die Vielseitigkeit Täglichsbecks trat in diesen Veranstaltungen hell in Erscheinung. Meist konnte er neben der Leitung des Chors und der Instrumentalkonzerte sich auch noch als Solist und Komponist

betätigen. Ueber 500 Sänger und die Mitglieder der beiden fürstlichen Kapellen von Hechingen und von Fürstenberg wirkten mit und wurden von dem Kapellmeister Kalliwoda geführt. Bei allen Teilnehmern fand das Fest so lebhaften Anteil, daß man übereinkam, alljährlich die musikalischen Kräfte der Heimat unter dem Namen „Musikverein des Schwarzwaldes“ zu einem solchen Kunstfeste zusammenzufassen. Nach diesem verheißungsvollen Gelingen der ersten Veranstaltung fand die zweite in ausgedehnterem Maße am 26. und 27. Mai 1836 in Rottweil unter der Gesamtleitung Täglichsbecks statt.

Das Musikfest des folgenden Jahres wurde am 6. und 7. September in Hechingen gefeiert. In die musikalische Leitung teilten sich diesmal der Stuttgarter Kapellmeister Lindpaintner und Täglichsbeck. In Gegenwart zahlreicher bekannter Persönlichkeiten gestaltete sich diese Veranstaltung zu einem wahren Volksfeste. Die Chronik der Stadt Hechingen schreibt darüber S. 246: „Die Hofkapelle und der Sängerchor wurden durch musikalische Kräfte aus Stuttgart, Karlsruhe und Donaueschingen verstärkt. Unter Lindpaintners Leitung kam am 6. September das Oratorium „Der Messias“ von Händel zur Aufführung. Andern Tags fand unter Leitung des Hechinger Hofkapellmeisters Täglichsbeck ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert statt, wobei die berühmten Musiker Bohrer, Beerhalter, Dobler, Kalliwoda, Molique, Pechatschek, Pezold, Schunke, Vetter u. a. mitwirkten. Aus allen Teilen Süddeutschlands und der Schweiz waren über 500 Gäste gekommen, die größtenteils von den Einwohnern beherbergt wurden. Zum Schlusse der Feier erfolgte ein Zug auf den Hohenzoller und bei der Rückkehr abends ein Fackelzug, der mit einem Feuerwerk vor der Villa Eugenia endete, auf deren Kuppel sich eine riesige Lyra in Brillantfeuer erhob. Die ganze Stadt war prächtig erleuchtet, ebenso der große Tempel, der wie beim Einzuge des Erbprinzenlichen Paares im Jahre 1826 auf dem Marktplatz wieder errichtet war. Zu dem Feste dichtete Gustav Schwab ein Lied „An den scheidenden Gesang“, welches Täglichsbeck in Musik setzte. So war diese Veranstaltung zu einem wahren Volksfeste geworden, das die bisherigen Festlichkeiten des Schwarzwälder Musikvereins überstrahlte.

Der alle durchdringende Geist einigender, nationaler Denkungsart findet in den Programmen dieser Musikfeste seinen deutlichen Niederschlag. Die volksbindenden Gefühle echter Vaterlandsliebe und wahrer Freiheit, die Wiedererweckung des Sinnes für die erhabenen Schönheiten und Schöpfungen der Kunst bildeten die inhaltstiefen Grundgedanken dieser großen musikalischen Veranstaltungen. Das größte künstlerische Verdienst dieser Epoche gebührt ihr jedoch in ihrer ständigen Berücksichtigung Händelscher Meisterwerke. Auf jedem dieser Musikfeste bildeten die Werke dieses Musik-